

Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern der Gutenberg-Realschule, Eltville Jahrgang 10

Bericht und Lesung mit Lilo Günzler

am 16. und 18. Februar 2016, 11-13Uhr



Foto: Wiesbadener Kurier- wita/Stotz

aus Ihrem Buch „Endlich reden“
über ihre Kindheit und Jugend
als verfolgtes jüdisches Mädchen
in Frankfurt von 1933-1945

Zeitzeugenbericht

Die Zeitzeugin wurde am 11. Januar 1933 geboren und wohnte von früher Kindheit an bei einer mit den Eltern befreundeten Bäckersfrau. Ihre Mutter, die jüdisch war, und ihr christlicher Vater hatten sie gebeten bei ihr zu wohnen, da in Deutschland Juden verfolgt wurden. Am 10. November 1938, als sie zum Kindergarten ging, sah sie ein großes Gebäude in Brand, welches sie vorher oft gesehen, aber nie verstanden hatte, was es war. Es wurde von den Deutschen gefeiert, dass es brannte und man hörte die Schreie derer, die davor jubelten: „Juden raus“. Eine kurze Zeit später wurden alle jüdischen Angestellten entlassen und die jüdischen Bewerber wurden auch nicht angenommen. Die Bäckersfrau sperrte eines Tages die Familie ein, als deutsche SS Gruppen auf den Straßen nach jüdischen Bürgern suchten. In der Reichskristallnacht, als alle jüdisch geführten Geschäfte zerstört wurden, verlor die Familie der Zeitzeugin ihren Einkaufsladen. Alle jüdischen Bürger bekamen Lebensmittelkarten, auf denen fast überall ein „J“ stand. Auf der Vor- und Rückseite war ein großes „J“ als Hintergrund darauf gedruckt. Man bekam als Jude keine großartigen Lebensmittelvorräte für eine Woche. Die Eltern der Zeitzeugin wurden in eine Fabrik zum Arbeiten eingestellt.

Alle jüdischen Kinder wurden in sogenannte „Judenhäuser“ gesteckt und wurden den Familien damit entrissen. Juden durften geschlagen werden und das überall.

Vor dem Haus, welches abgebrannt wurde, sammelten sich jüdische Bürger an und „demonstrieren“ gegen das neue Regime. (*Das stimmt nicht. Anmerkung W-B*) Doch bald darauf wurden die jüdischen Bürger abtransportiert von deutschen SS Lastern und wurden in KZ, Vernichtungs- und Tötungslager gebracht.

Die Mutter der Zeitzeugin wurde in ein Lager gebracht zum Arbeiten.

Als das Deutsche Reich angegriffen wurde, sollten alle in Luft-Schutz-Räume, damit sie sicher waren. Hinterher musste jeder jüdische Bürger 50 Reichsmark bezahlen, um mit dem Todestransport mitgenommen zu werden.

Als die Amerikaner in Deutschland einliefen, musste alle Frankfurt verlassen. Die Zeitzeugin aber nicht. Sie versteckte sich in einem Keller eines Hauses.

Nach ein paar Tagen klopfte es an der Haustür. Die Zeitzeugin wurde von einem farbigen Soldaten entdeckt und wusste, dass der Krieg vorbei war.

Fazit:

Meiner Meinung nach war dieser Zeitzeugenbericht sehr informativ und auch sehr interessant. Ich bin froh einen solchen Report bewohnen zu dürfen und bin der Meinung, dass dieser Zeitzeugenbericht weiterhin durchgeführt werden sollte. Ich hätte gerne noch 1 Stunde länger zugehört, da in meinem Kopf beim Zuhören eine Art Film abgespielt wurde und ich mir sehr gut vorstellen konnte, wie es gewesen sein muss und wie sich die Zeitzeugin gefühlt hat. Ich bin mir sehr sicher, dass diese Art von Unterrichteinheit gut bei den folgenden Klassen ankommen wird.

Bericht von: Kylian Heijmens Visser

Klasse: 10a

Empfänger: Frau Dietz (Klassen- und Geschichtslehrerin)

Die Zeitzeugin ist Frau Lieselotte Güzler (W-B)

65399 Kiedrich, 20.02.2016

Bericht über das Zeitzeugengespräch

Am 18.02.2016 hatten wir an unserer Schule das Zeitzeugengespräch mit Frau Günzler. Sie hat uns ihre Erlebnisse von 1938-1945 erzählt, wie zum Beispiel: Dass sie, als sie 1938 von ihrer Mutter in den Kindergarten gebracht werden sollte, zum ersten Mal das Wort Jude gehört hat, dass Helmut (ihr Halbbruder) auf eine Sonderschule für Juden gehen musste, sie aber ging ab 1939 in eine ganz normale Mädchenschule, weil sie nur Halb-Jüdin war, Frau Günzler hat auch immer fleißig die Sondermeldungen im Radio gehört um sie dann am nächsten Tag in der Schule zu berichten. Sie hat auch erzählt, dass ab 1941 alle Juden einen Judenstern tragen mussten, auch ihr Bruder Helmut, nur ihre Mutter nicht, weil ihr Mann (Frau Günzlers Vater) Arier war und im ersten Weltkrieg mitgekämpft und geholfen hatte, das Land zu verteidigen. Frau Günzler hat uns auch erzählt, dass sie morgens auf dem Schulweg immer auf einem großen Platz ca.50 Juden gesehen hat, die dort gestanden und auf etwas gewartet haben. Wenn sie nach der Schule dort vorbei ging, waren es doppelt so viele. Dann ist sie immer alle 30 min zu dem Platz gelaufen um zusehen, auf was die Juden warten. Bis dann so gegen 17/18 Uhr zwei Lastwagen kamen um diese Juden abzuholen. „1943 wurden in Frankfurt alle Schulen geschlossen, erzählte sie uns. 1945 bekamen Frau Günzlers Mutter und ihr Halbbruder den Transportschein zur Deportation und kurz darauf wurden die beiden von Zügen abgeholt. 1-2 Tage später sollte Frankfurt komplett geräumt werden und alle Jungen und Männer sollten in den Kampf einziehen. Frau Günzler war dann ganz alleine, aber sie wollte Frankfurt nicht verlassen, weil sie gesagt hatte, dass das der Ort ist, wo alle beisammen waren und das sollte auch der Ort sein, wo sie sich wieder trafen. Deswegen nahm sie ihre Matratze mit in den Keller, 3 rohe Kartoffeln und Wasser und versteckte sich dann im Keller. Ein paar Tage oder Wochen später klopfte es wie wild an der Tür. Und mit zitternden Knien öffnete sie diese. Als sie dann einen farbigen Soldaten sah, wusste sie, dass das kein Deutscher sein konnte und damit war der Krieg für sie vorbei.

Name: Jeremy Schneider 10c

Bericht:

Wie hat mir der Vortrag der Zeitzeugin gefallen?

Mir hat das was die Zeitzeugin erzählt hat sehr gefallen. Ich konnte mich sehr in ihre Lage reinversetzen als sie erzählt hat, wie sie einige Tage im Keller gelebt hat und nur eine dünne Matratze, rohe Kartoffeln, etwas Wasser und ein kleines Glas Honig hatte. Es war sehr Interessant ihr zuzuhören sie hat es wirklich so erzählt als wäre man Live dabei gewesen. Sie hat das auch so erzählt dass man richtig mitgeföhlt hat. Ich fand auch dass sie für ihr Alter das super hinbekommen hat sie hat schön laut geredet und nicht zu schnell, außerdem fand ich das echt faszinierend, was sie sich alles von damals gemerkt hat (wie z.b was sie in dem Keller alles hatte oder was die Leute alles gesagt haben) im großen und Ganzen kann ich sie nur weiterempfehlen. Ich wünsche ihr dass sie das noch lange machen kann. Denn es gibt nur noch wenige Zeitzeugen.